

St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

Juli 2004



Heiliger Dulder und Arzt Panteleimon,
flehe zum barmherzigen Gott,
auf dass er Vergebung der Sünden
gewähre unseren Seelen!

Troparion 4. Ton zum 27. Juli

Inhalt

Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie Aufruf zur Hilfestellung Autor: Prof. Dr. Konstantinos Nikolakopoulos	S. 3
Gottesdienste in München	S. 5
Neuer Vikarbischof Bartholomaios von Arianz	S. 6
P. Athenagoras Ziliaskopoulos geht nach Frankfurt	S. 7
Werner O. Feißt wird 75	S. 7
Neue Texte im internet	S. 8
Brand im Kloster Chilandar: ein Bittbrief Autor: Mönch Panteleimon	S. 9
Einige Feste im Juli Autor: A Monk of the Eastern Church	S. 11
Das gesellschaftliche Werk der Väter Autor: P. Georgios D. Metallinos	S. 13
Hl. Bischof Nikolaj Velimirović	S. 15
Gebet des Hl. Nikolaj (Velimirović)	S. 16
Werde, was du bist Autor: Bischof Kallistos Ware	S. 17
Eine Anrufung des Heiligen Geistes Autoren: Symeon der Neue Theologe, Wladimir Lossky	S. 19
Heiligen- und Festkalender für den Monat Juni	S. 20
Lesungen für den Monat Juni	S. 22

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:
 HH. P. Archimandrit Athenagoras Ziliaskopoulos, Griechisch-Orthodoxe Metropole
 von Deutschland, Deutschsprachige Kirchengemeinde St.Andreas zu München,
 Salvatorstr. 17, 80333 München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60;
 email: salvatorkirche@aol.com
 Redaktion: G. Vlachonis, G. Vlachopoulos, G. Wolf; Auflage 250.
 Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
 G. Wolf, Dammweg 1, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
 email: gerhard.wolf@t-online.de; home-page: www.andreasbote.de

Wir sind zur Kostendeckung von Spenden abhängig:
Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,
Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,
EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111
129086 Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2004“
(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).

Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie Aufruf zur Hilfestellung

Bei den letzten Sitzungen der Reformkommission für „Abbau und Profilierung“ der LMU am 04. und 29. März 2004 befasste man sich – dem Vernehmen nach – auch mit der Weiterentwicklung der Orthodoxen Theologie. Dabei ergab es sich, dass im Rahmen der geplanten Einschnitte die Hochschulleitung den Studiengang für Orthodoxe Theologie **nicht weiter zu führen gedenkt**. Somit wird nun die Existenz der Ausbildungseinrichtung explizit in Frage gestellt und bedroht. Bedauerlicherweise war die Orthodoxe Theologie durch keinen ihrer vier Professoren – die drei Professoren sind extra facultates und Prof. Nikolaou gehört mit eingeschränkten Rechten der Katholisch-Theologischen Fakultät an – in der Reformkommission vertreten.

Mit dieser nun konkret negativen Nachricht aus der Universität München setzt sich die Kette von Problemen, Stolpersteinen und Unwegsamkeiten für die einzige universitäre Einrichtung dieser Art, nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern in Westeuropa überhaupt, seit ihrer Errichtung bzw. der Genehmigung der Studien- und Prüfungsordnung im Jahre 1997 konsequenterweise fort.

Seit ihrer Gründung und bis zum 06. Februar 2003, als ihre Verstetigung vom Senat zum zweiten Mal (zuerst einmal am 20.06.2002) beschlossen wurde, befand sich nämlich die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie offiziell in einer so genannten Experimentierphase, die ihrem Betrieb enorme Schwierigkeiten bereitete und bei den bereits immatrikulierten Studenten und anderen interessierten Studienkandidaten verständlicherweise Unsicherheit und Unattraktivität hervorrief. Nach vielen Bemühungen, nach einer sehr positiven externen Evaluation des Faches, nach der Doppelverstetigung und einer bisweilen soliden Entwicklung befindet sich die Orthodoxe Theologie immer noch in einer schwebenden Situation an der LMU München. Ihr fehlen bis heute jene konstanten Rahmenbedingungen, die bei jedem Fach üblich sind und die Attraktivität bzw. Konkurrenzfähigkeit dieses Studiengangs entschieden steigern könnten. Anstatt dass diesem neuen Fach Überlebensperspektiven gewährt werden, werden nun im Rahmen der angekündigten Kürzungsmaßnahmen nicht nur seine Funktionsfähigkeit, sondern auch seine Existenz und Weiterführung ernsthaft bedroht.

Die orthodoxe Ausbildungseinrichtung in München ist die einzige universitäre Ausbildungsstätte der verschiedenen Diözesen der Orthodoxen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland (und darüber hinaus in ganz Westeuropa), die für die lebenswichtige Aus- und Weiterbildung ihres theologischen Nachwuchses (Priester, Religionslehrer, Katecheten und übrigen kirchlichen Mitarbeiter) zur Verfügung steht. Es erweist sich auch als enorm wichtig, dass die Studierenden neben den Kenntnissen der Orthodoxen Theologie auch mit der abendländischen Theologie- und Geistesgeschichte, aber nichtsdestoweniger mit der Geschichte, Kultur und Eigenart dieses unseres Landes vertraut gemacht werden. Verständlicherweise hat dies positive Auswirkungen im Hinblick auf die angestrebte Eingliederung der über 1,5 Millionen orthodoxen Mitbürger in die deutsche Gesellschaft. In einer Zeit, in der richtigerweise Ausbildungszentren und Studiengänge für den Islam eröffnet werden, ist es unangebracht und unverständlich, die Existenz der einzigen Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie im Lande in Frage zu stellen und somit ihren Beitrag zur Integration der orthodoxen

Mitbürger und zur Verständigung und engeren Zusammenarbeit der christlichen Kirchen in Deutschland und darüber hinaus nicht zu berücksichtigen.

Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie kann trotz ihres kurzen und stets ungewissen Lebens auf eine solide Entwicklung, eine bemerkenswerte Vielfalt an interdisziplinären Aktivitäten, an Funktionsfähigkeit und Leistung, aber auch an Integrationsfähigkeit im Rahmen der Universität zurückblicken. Sie hat inzwischen die ersten zwölf Diplome verliehen und die zurzeit ca. 60 immatrikulierten Studenten repräsentieren 9 Nationalitäten (die meisten kommen aus orthodoxen Ländern). Im Rahmen ihrer Brückenbauerfunktion und gemäß intensiven Austauschprogrammen mit Hochschulen in Ost- und Südosteuropa bietet unsere Einrichtung mehreren ausländischen Studenten die Möglichkeit eines zwei- bis viersemestrigen Aufbaustudiums an. Dementsprechend genießt die Orthodoxe Theologie Münchens seitens der orthodoxen und weiteren theologischen Fakultäten eine weltweite Anerkennung und Wertschätzung. Darüber hinaus kann unsere orthodoxe Einrichtung zum Profil der LMU und zur Bewältigung der Herausforderungen, vor welche unsere Universität durch die am 01.05.2004 stattfindende Osterweiterung der EU gestellt wird, noch vieles beitragen.

Dass die LMU München – als einzige Universität in Europa und vielleicht auch in der ganzen Welt – die Ausbildung in der Theologie aller drei großen Kirchen (der römisch-katholischen, evangelischen und orthodoxen) anbietet, ist nicht dem Zufall zu überlassen. Zwischen den drei christlichen Theologien an der LMU hat sich eine enge, feste und effektive Zusammenarbeit entwickelt und etabliert, so dass man nun von der Vertretung der vollen Ökumene in ihrer tatkräftigen Wirkung sprechen darf. Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass wir Orthodoxen sowohl der Römisch-katholischen Kirche und Fakultät, die bereits 1984 mit einem Lehrstuhl den Anfang der Orthodoxen Theologie ermöglichte, wie ebenfalls der Evangelischen Kirche und Fakultät, die 1994 zusammen mit ihrer Katholischen Schwesterfakultät zwei weitere Professuren zur Verfügung stellten und damit ein Minimum an Ausstattung für das Studium der Orthodoxen Theologie schufen, zutiefst dankbar sind. Eine weitere besondere Qualität an der LMU erlangt die christliche Ökumene zum einen durch die Organisierung und Wahrnehmung interdisziplinärer Lehrveranstaltungen zwischen Kollegen aller drei Theologien und zum anderen durch die Gründung des „Zentrums für ökumenische Forschung“ (ZöF) durch die Professoren Peter Neuner (römisch-katholisch), Gunther Wenz (evangelisch) und Theodor Nikolaou (orthodox). Die Existenz der drei großen christlichen Theologien nebeneinander stellt gewiss eine Innovation sowohl für die LMU als auch für die Stadt München dar.

Die Errichtung der „Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München ist darüber hinaus zweifellos ein konkretes Zeichen bayerischer und deutscher Politik zur Realisierung des Konzepts von der europäischen Einheit in Vielfalt und dem gemeinsamen europäischen Haus. Unsere gemeinsamen christlichen Wurzeln sollten hierfür eine feste Grundlage sein.

Wir bitten um Ihre Unterstützung zur Rettung der Orthodoxen Theologie

Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos

Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission für Orthodoxe Theologie



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie in **deutscher Sprache** wird in der **Salvatorkirche** gefeiert am Vorabend des 2. Sonntags im Monat um ca. 19 h und am 4. Sonntag um ca. 12 h:

Wegen des Weggangs von P. Athenagoras bis auf weiteres keine deutschsprachigen Liturgien. Z.Zt. steht noch nicht fest, wie und wo sie weitergeführt werden.

! 11. Juli 2004, Sonntag 10.30 Uhr: gemeinsame gr./dt. Göttl. Liturgie
25. Juli 2004, Sonntag 10.30 Uhr: gemeinsame gr./dt. Göttl. Liturgie

Jeden Sonntag 9.00 Uhr Orthros und ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie (gr.)

! Nächste deutschsprachige Katechese mit Giannis Sfiatkos:

11. Juli 2004 um 16.30 Uhr im Gemeindezentrum Ungererstr. 131,
im 1. Stock!

An allen **Sonntagen** können Sie in München in den u.g. Kirchen um **8.30 h Orthros** und **ca. 10 h Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern:

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.**

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, Nordseite, 80805 München, Tel. 3615788, Fax 3615782.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 36 10 64 50

Sprechstunden: P. Apostolos oder P. Ioannis

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,
der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de
Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de; email: gerhard.wolf@t-online.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr..... Chorleitung..... Tel..... 089/95 57 98
Gerhard Wolf..... Öffentlichkeitsarbeit..... Tel..... 08095/1217

Archimandrit Bartholomaios Kessidis zum Vikarbischof der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland gewählt



Die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland gibt bekannt, daß die heilige Synode des Ökumenischen Patriarchates den bisherigen Archimandriten Bartholomaios Kessidis, Pfarrer unserer Kirchengemeinde des hl. Propheten Elias in Frankfurt am Main, am Dienstag, dem 25. Mai, zum Vikarbischof unserer Metropole von Deutschland gewählt und ihm den Titel der historischen Diözese von Arianz verliehen hat.

Der designierte Bischof Bartholomaios von Arianz, mit weltlichem Namen Ioannis Kessidis, kam am 12. August 1968 in Kastoria in Makedonien, Griechenland, als drittes Kind von Georgios und Ekaterini Kessidis zur Welt. Grundschule und Gymnasium absolvierte er in seiner Heimatstadt. An der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn studierte er Chemie und an der theologischen Fakultät der Aristoteles-Universität in Thessaloniki Theologie.

Am 4. März 1995 wurde er von Metropolit Augoustinos von Deutschland zum Diakon geweiht und am 10. Juni desselben Jahres zum Erzdiakon ernannt. Die Priesterweihe empfing er ebenfalls von Metropolit Augoustinos am 8. September 1996 und wurde noch am selben Tag in den Rang eines Archimandriten erhoben. Als Erzdiakon diente er bis zu seiner Priesterweihe. Als Priester blieb er bis heute Pfarrer der Gemeinde des hl. Propheten Elias in Frankfurt am Main.

Er war Mitglied dreier Kommissionen der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland:

- der Kommission für Publikationen, der Redaktion der Zeitschrift "Orthodoxe Gegenwart" und des Jahreskalenders der Metropole und der
- Subkommission für besondere ökonomische Angelegenheiten der Metropole.
- Er nahm teil an der großen Kleriker- und Laiensynode des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel (Istanbul) im November 2000.

Er hat den Metropoliten Augoustinos von Deutschland bei zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen im Bundesland Hessen vertreten.

Seine Bischofsweihe wird am Donnerstag, den 10. Juni 2004, in der Kirche des hl. Propheten Elias in Frankfurt am Main stattfinden.

Bonn am 26. Mai 2004

P. Athenagoras wird nach Frankfurt berufen

Wahl und Weihe von Archimandrit Bartholomaios Kessidis zum neuen Viskarbischof der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland hat auch für unsere Andreas-Gemeinde in München Folgen. Unser Priester der Salvatorkirche, Archimandrit Athenagoras Ziliaskopoulos, wird in die nunmehr verwaiste Gemeinde „Prophet Elias“ nach Frankfurt berufen. Er wird dort seinen Dienst am 1. August antreten.

Die Gemeinde bedankt sich sehr herzlich für die mehr als vier Jahre, die wir mit ihm die Göttliche Liturgie auf Deutsch feiern durften. Er ist uns in seiner unkomplizierten und herzlichen Art sehr ans Herz gewachsen und wir sehen ihn nur mit großen Bedauern weggehen. Wir wünschen ihm in seiner neuen Gemeinde, die er aber von früher kennt, alles Gute und den Segen Gottes bei seiner Arbeit. Für uns war und ist er ein großer Segen.

Die letzte Göttliche Liturgie mit P. Athenagoras in der Salvatorkirche feiern wir am 25. Juli.

Der neuberufene Priester an der Salvatorkirche ist P. Charalampos Karadimos, bisher an der Himmelfahrtskirche in Thessaloniki tätig. Wir wünschen ihm einen guten Anfang und eine segensreiche Tätigkeit. Er wird dann auch gleich Zeuge und Mitgestalter eines wichtigen Jubiläums, denn Anfang Oktober feiern wir „175 Jahre Salvatorkirche“ in griechischem Besitz. gw



Werner O. Feißt wird 75

Werner O. Feißt ist ein besonderer Kenner und Förderer der Orthodoxie und langjähriger Leser und Förderer des Andreas-Boten. Zu seinem 75. Geburtstag bringt das **Südwest Fernsehen am 04. Juli 2004, 15.15 Uhr eine Würdigung des Jubilars.**

Die Sendung besteht aus einem Gespräch zwischen dem Jubilar und dem TV-Direktor des SWR, Herrn Bernhard Nellesen, bei der auf die wichtigsten Stationen seiner Berufstätigkeit als Hauptabteilungsleiter des Bildungsprogramms und als Fernseh-Macher eingegangen wird. Im Mittelpunkt steht eine Neufassung des Filmes über Mönche des Heiligen Berges: „**Tausend Jahre sind wie ein Tag**“ (Länge: 36'). Die Sendung kann im Sendegebiet des Südwest Fernsehens empfangen werden oder über Satellit und eventuell über Kabel.

Ein Mitschnitt der ganzen Sendung kann über die SWR Media GmbH, Haus Quettig, 76522 Baden-Baden, zum Preis von € 25,- oder die Video-Fassung des Athos-Filmes – wie bisher – über die TR-Verlagsunion GmbH, Thierschstraße 11, 80538 München, zum Preis von € 19,95 bezogen werden.



Neue Texte im internet

Totengedenken oder Trisagion – griechisch und deutsch mit Noten – ; Für den Gemeindegebrauch in Verbindung mit der Göttlichen Liturgie; der deutsche Text ist der gewohnten byzantinischen Melodie angeglichen, die byzantinischen Melodien sind in westlicher Notenschrift dargestellt; 24 Seiten A5 broschiert; € 0,60 zzgl. Versand.

Gottesdienste für verstorbene orthodoxe Christen – im Hause und in der Kirche – und die Bestattungsfeier am Grabe; griechisch / deutsch; 72 Seiten A5 broschiert; € 1,80 zzgl. Versand.

Gottesdienste für verstorbene orthodoxe Christen – im Hause und in der Kirche – und die Bestattungsfeier am Grabe – **Noten**; griechisch / deutsch; der deutsche Text ist der gewohnten byzantinischen Melodie angeglichen, die byzantinischen Melodien sind in westlicher Notenschrift dargestellt; 20 S. A5 broschiert; € 0,50 zzgl. Versand.

Folgende Texte sind schon seit längerem dort zu finden:

Vesper zum 1. September, von Gerasimos Mikrayannitis, Mönch und Hymnograph, Vesper zum Tag der Umwelt am 1. September, deutsch; 16 Seiten A 4.

Große Wasserweihe am Fest der Taufe Christi am 6. Januar, deutsch, 8 S., A 5.

Vesper der Kniebeugung am Pfingst-Sonntag, deutsch, 11 Seiten A 4.

P. Peter Huber, Die Bedeutung der Heiligen Väter für das orthodoxe Leben und Denken der Gegenwart, Sonderheft zur 100. Ausgabe des St. Andreas-Boten.

Die Göttliche Liturgie in der deutschsprachigen Diaspora; eine Aufsatz-Sammlung; Sonderheft zum 10-Jährigen Bestehen des St. Andreas-Boten.

Metropolit Irinaios von Kissamos: Die Übernationalität der Kirche in der Orthodoxie; unter „Ökumene Irinaios“.

John Meyendorff, Schwesterkirchen – Ekklesiologische Folgerungen aus dem Tomos Agapis; unter „Ökumene Meyendorff“.

Joseph Kardinal Ratzinger, Prognosen über die Zukunft des Ökumenismus; unter „Ökumene Ratzinger“.

Damaskinos Papandreou, Überlegungen zu den Beziehungen zwischen Orthodoxen und Katholiken; unter „Ökumene Papandreou“.

Ernst Chr. Suttner, Die orthodoxe Welt und der lateinische Westen – Gegensatz oder Ergänzung?

Hl. Sophronios, Patriarch von Jerusalem, Das Leben unserer ehrwürdigen Mutter Maria von Ägypten.

Die Texte können aus dem internet unter www.andreasbote.de/downloads als pdf-Datei abgerufen werden oder von der Andreas-Gemeinde München gegen Kostenersatz bezogen werden:

Bestellungen an: G. Wolf, Dammweg 1, D-85655 Großhelfendorf, Tel. 08095-1217 oder per email: gerhard.wolf@t-online.de.

Brand im Kloster Chilandar auf dem Heiligen Berg Ein Bittbrief des Mönchs Panteleimon

*Jerusalem liegt in Trümmern und seine Tore sind abgebrannt.
Gehen wir daran und bauen wir die Mauern Jerusalems wieder auf.*
Buch Nehemia 1,17

Liebe Freunde und Bekannte!

Liebe Freundinnen und Freunde des Heiligen Berges Athos!

Diesen Brief schreibe ich Euch in großer Traurigkeit und unter dem Eindruck großer äußerer Not und innerer Bedrängnis.

Wie ja in den Medien bereits verlautbart, zerstörte in der Nacht vom 3. auf den 4. März (neuer Kalender) 2004 ein Großbrand weite Teile des über 800 Jahre alten Athos-Klosters Chilandar zu dem ich als außerhalb des Klosters wohnender Mönch gehöre. Ungefähr zwei Drittel der zum Weltkulturerbe der Unesco gehörenden Klostergebäude sind zerstört; darunter auch viele Räume, deren Restaurierung erst vor 4 Jahren abgeschlossen wurde. Über 100 Mönchszellen und der gesamte Gäste-Trakt (Archondariki) wurde ein Raub der Flammen, dazu alle Magazine und Vorratsräume des Klosters. Verloren gingen auch technisches Gerät, Vorräte an Baumaterial, Maschinen und Werkzeuge.



Über 100 Mönchszellen und der gesamte Gäste-Trakt (Archondariki) wurde ein Raub der Flammen, dazu alle Magazine und Vorratsräume des Klosters. Verloren gingen auch technisches Gerät, Vorräte an Baumaterial, Maschinen und Werkzeuge.

Der Brand breitete sich in Windeseile aus, bereits nach 4 - 5 Stunden war nur noch eine Trümmerstätte, was uns Mönchen vorher Heimat und auch vielen von Euch wohlvertraut war. Gott sei Dank konnten sich alle Väter und Brüder, Gäste und Mitarbeiter vor dem Feuer retten, auch gelang es, die Heiligtümer und Kunstschatze des Klosters zu sichern. Der Schmerz und die Betroffenheit innerhalb der Bruderschaft ist verständlicherweise groß. Aber nach der ersten Erstarrung über das Geschehen haben die Väter und Brüder damit begonnen ihr verändertes Leben wieder zu organisieren. Obwohl immer wieder kleinere Brände aufflackern und die Feuerwehren noch vor Ort stehen, finden seit dem 5. März abends wieder die gemeinsamen Gottesdienste in der erhaltenen zentralen Klosterkirche statt. Ein Teil des Speisesaales ist ebenfalls für die gemeinsamen Mahlzeiten wieder in Benutzung.

Vom ganzen Heiligen Berg, aus Griechenland und aus Serbien kommen bereits Zeichen des Mitgefühls und der Hilfsbereitschaft, die den Neubeginn erleichtern. Die Bruderschaft hat den festen Willen, die zerstörten Teile des Klosters wieder aufzubauen. Dazu bedarf es von vielen Menschen des begleitenden Fürbitt-Gebets aber auch tatkräftiger Hilfe, vor allem in finanzieller Hinsicht.

Durch den verstorbenen, aber unvergessenen Pater Mitrophan hatten viele Pilger und Athos-Besucher ein besonders inniges Verhältnis zum Chilandar-Kloster. So wage ich es, in dieser außerordentlichen Notlage Euch um Euer Gebet und um ein Zeichen der Solidarität zu bitten.

Spenden können überwiesen werden:

1. Unter dem Stichwort "Chilandar" auf mein Girokonto bei **Kreissparkasse Freudenstadt, BLZ 642 510 80 Kto. Nr. 238281 (Pater Panteleimon)**

Die eingehenden Spenden werden von mir an das Kloster weitergeleitet.

2. Wird eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt benötigt, empfiehlt sich folgendes Spendenkonto:

Gemeinschaft der Freunde des Agion Oros Athos e.V.

Stuttgarter Bank, BLZ 600 901 00 Kto.Nr.: 224 511 009 Stichwort "Chilandar"

Soweit die Spender nicht Mitglieder des Vereins sind, sollten diese sich mit voller Adresse melden bei:

Harald Paffrath, Waldstr. 8, D-22926 Ahrensburg

Tel.: 0049(0)4102/52 483; Fax: 0049(0)4102/455615

Oder: harald.o.paffrath@t-online.de, damit die Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt zugeschickt werden kann!

3. Das Kloster Chilandar hat bei der Nationalbank von Griechenland ein Sonderkonto eröffnet. Auf dieses Konto können aus der ganzen Welt Hilfsgelder eingezahlt werden:

IBAN GR 640 110 8220 000082251600 068, BIC ETHNGRAA

Neben dem Stichwort "Chilandar" und diesen beiden Nummern sind weitere Angaben nicht nötig!

Mit der nochmaligen Bitte um Eure heiligen Gebete für das Kloster und die Bruderschaft sowie um eine tatkräftige Hilfe grüße ich Euch alle ganz herzlich. Möge Gott Euch Eure Liebe reichlich vergelten! Uns und Euch befehle ich dem Schutz der Allerheiligsten Gottesmutter!

Euer M. Panteleimon

Kellion Agios Ignatios

Megali Jovannitsa

Agion Oros

Mönch Panteleimon, Megali

Jovanitsa,

GR-63087 Daphni,

Poste restante, Agion Oros,

Griechenland.



Bilder des Brandes finden Sie unter:

<http://www.kokid.de/nachrichten/images/maerz2004/pictures.htm>

Einige Feste im Juli

Wir beschäftigen uns heute mit einigen Festen, die zwar nicht von höchster Bedeutung sind, die aber die Orthodoxen trotzdem mit besonderer Verehrung beobachten.

Der Sonntag, der zwischen den 13. und 19. Juli fällt, ist dem Gedächtnis der ‚Heiligen Väter‘ gewidmet, die an den ersten sechs Ökumenischen Konzilien teilnahmen. Was wir schon betreffend dem Gedächtnis der Väter des Konzils von Nikaia (325) gesagt haben (s. Andreas-Bote Mai 2001), trifft auch hier zu. Es ist nicht die persönliche Heiligkeit dieser Bischöfe, die bestätigt und geehrt wird, sondern ihr gemeinsames Zeugnis für den orthodoxen Glauben. Die Bedeutung des Festes wird durch die zur Vesper gesungenen Worte sehr gut ausgedrückt: *„Ihr seid geworden, o Heilige Väter, würdige Beschützer der apostolischen Überlieferung“*. Die Lesung zur Liturgie (Mt 5,14-19) enthält den Satz: *„So lasst euer Licht leuchten ...“* was hier besonders treffend ist.

Am 20. Juli feiern wir das Fest des Propheten Elija, dessen Gedächtnis besonders in den Kirchen des byzantinischen Ritus im Nahen Osten geehrt wird. Das Apolytikion für das Fest nennt Elija *„Engel im Fleische, der Propheten Grundstein, zweiter Vorläufer der Ankunft Christi“*. Sein Leben in den Bergen, der Wüste und sein strenges Fasten sind der asketische Protest gegen die Verderbtheit dieser Welt. In seinem Kampf mit den Regierenden Israels ist er die Stimme des Gewissens, der Kämpfer für die vergewaltigten Rechte Gottes und der Menschen. Die Gesänge zur Vesper machen uns besonders auf drei Episoden im Leben des Elija aufmerksam, die geistliche Bedeutung für unser eigenes Leben haben.



Allem voran die ungewöhnliche Erfahrung des Propheten mit der Gegenwart Gottes: *„...Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln ...“* Gott darf nicht in der überwältigenden Manifestation Seiner Macht gesucht werden, sondern im *„sanften, leisen Säuseln“*, das zu unserem Gewissen spricht. Wenn Gott es manchmal für richtig empfindet uns niederzuwerfen und zu brechen, dann nur, damit wir wieder fähig werden dieses *„sanfte, leise Säuseln“* zu hören. Lasst uns wachsam sein, damit nicht gewisse Formen des Lärms und der Agitation, die wir vielleicht falsch als religiös interpretieren, diese innere Stimme ersticken. Seid sorgsam die verschiedenen emotionalen und äußerlichen Formen von Religion – so eindrucksvoll sie auch immer sein mögen – nicht mit der Anbetung im Geist und dem Lauschen auf das Wort zu verwechseln.

Die zweite Episode ist der Wettstreit zwischen Elija und den Baalspriestern: obwohl sie laut schreien und sich selbst mit Messern verletzen, fällt das göttliche Feuer nicht auf das trockene Holz ihres Opfers, sondern auf das nasse Holz von Elijas Opfer. Das Volk, das Zeuge dessen wird, tötet die Baalspriester. *„Die Priester der Schande hast du mit dem Schwerte niedergehauen“* singt das dritte Stichiron der Vesper. Wir wollen hier nicht bei diesem Massaker verweilen, das eher in eine Zeit der Entwicklung von Sitten und Gebräuchen gehört als zum Geist des Neuen Bundes, sondern unsere

Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass sogar nasses Holz, grünes Holz, durch die göttliche Flamme entzündet werden kann: wir selbst, die wir Holz sind, nass durch menschliche Leidenschaften und Schwächen, können das Feuer der göttlichen Gnade als völlig freies Geschenk erhalten, das Feuer der göttlichen Gnade, das reinigt, erleuchtet und wärmt.

Die dritte Episode ist die Auffahrt des Elija mit dem Feuerwagen. Je mehr wir uns erlauben vom göttlichen Feuer verzehrt zu werden, desto weniger gehören wir der Welt und desto näher werden wir – in Vorahnung – bei Gott leben, in unserer wahren Heimat.

Eine andere Episode, die im Gottesdienst nicht zitiert wird, zeigt den Weg, wie wir für Andere eintreten sollen. Als die Witwe von Sarepta Elija von ihrer Verzweiflung über den Tod ihres Sohnes erzählt, nimmt der Prophet die Leiche des Kindes, legt sie auf sein Bett, streckt sich hierauf dreimal über den Knaben hin und ruft zum Herrn: das Kind kommt wieder zum Leben. Wir brauchen uns nicht einzubilden, dass wir wirklich für jemand gebetet haben, weil wir in den privaten oder den Fürbitten der Liturgie ohne besonderen Nachdruck seinen Namen genannt haben. Für Andere zu beten heißt, sie in unseren Armen zu Gott hinaufzunehmen, sich im Geiste über sie hinzustrecken, ihnen das Leben und die Kraft zu geben, die wir erhalten haben, Gott für sie mit unserem ganzen Sein anzuflehen.

Die Lesung während der Liturgie (Jak 5,10-20) bezieht sich auf den Regen, den Elias nach drei Jahren Trockenheit erlangte, denn „*viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten*“. Das Evangelium (Lk 4,22-30) erinnert an die Worte unseres Herrn gegen nationalen Hochmut: „*In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, ... aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon.*“

Am 22. Juli ist das Fest der Hl. Maria von Magdala, der „Myronträgerin und Apostelgleichen“. Wir wissen, dass im byzantinischen liturgischen Gebrauch die in den Evangelien erwähnten Marien unterschieden werden: Maria, die das wertvolle Öl bringt; Maria, die Schwester des Lazarus; Maria, die Sünderin. Es gibt zwar starke historische Argumente gegen diese Unterscheidung, wenn wir sie aber als Hypothese annehmen, stellen die Erzählungen von der Salbung in Bethanien, vor der Passion und von den Myronträgerinnen am zweiten Sonntag nach Ostern den besten Kommentar für das Fest dar, das an diesem Tage gefeiert wird. Sie erinnern uns daran, dass wir zu Füßen Christi den kostbaren und wertvollen Wohlgeruch eines durch Gnade geheiligten Lebens legen müssen.



A Monk of the Eastern Church, The Year of Grace of the Lord, A Spiritual and Liturgical Commentary on the Calendar of the Orthodox Church, Crestwood N.Y. 1992, p. 232 ff.; Übers. G. Wolf

Das gesellschaftliche Werk der Väter

Zum Sonntag der Hl. Väter des 4. Ökum. Konzils

von Erzpriester Prof. Dr. Georgios D. Metallinos

Die Väter führen nicht nur die Traditionslinie und das pastorale-therapeutische Werk der Apostel weiter, sondern setzen auch die Gemeinschaft der Gläubigen in Christo fort, weil sie mit der Gnade des Hl. Geistes in sich in erster Linie den Leib Christi bilden. Die Väter bewahren die authentische christliche Existenzweise.

Direkt nach Pfingsten organisiert sich die Kirche als unabhängige, das ganze Leben umfassende Gemeinschaft, die mit der Gnade des Hl. Geistes vorwärts schreitet. Diese Lebensweise wird bis heute durch die Väter fortgesetzt und wird spürbar in der Gemeinschaft des klösterlichen Zönobiums. Das Zönobium ist eine vollständige Stadt (*πολιτεία*), in der die Dienste nach den Charismen eines jeden aufgeteilt sind, mit dem Ziel der Gottvereinigung. Es bildet eine eigenartige und von der übrigen Welt fast völlig verschiedene Gemeinschaft, die das Wesen der apostolischen Gemeinschaft der Apostelgeschichte bewahrt. Immer jedoch ist das klösterliche Zönobium für die Väter das Modell jeder konkreten christlichen Gemeinschaft. Daher trugen Väter wie Basilius der Gr. zu seiner Organisation bei, und Väter, wie Chrysostomus oder Gregor Palamas kämpften um sein Überleben und seine Fortsetzung.

Wenn sich aber die Welt auch heute mit derartiger Leidenschaft gegen das Mönchstum wendet, so geschieht das, weil sie das Vorbild des authentischen Lebens und der authentischen Gemeinschaft auslöschen will, die befreit von jeglicher Art Individualismus und Eigennutz die wahren Elemente eines echten Sozialismus-Kommunismus besitzt, der sich nicht auf irgendeinen «Staatismus» stützt, sondern auf die Freiheit und Liebe im Hl. Geist.

Obwohl die Väter in allen Jahrhunderten die zönobitische Gemeinschaft der apostolischen Urgemeinde mit ihrer Uneigennützigkeit und Gütergemeinschaft fortsetzen, hören sie nach der Wende des 4. Jahrhunderts nicht auf, eine dynamische Rückkehr der christlichen Gesellschaft zu jenem alten Prototyp (Modell) vorauszusagen. Das sehen wir bereits im 4. Jahrhundert bei den zwei großen Vätern des Ostens, bei Basilius dem Gr. und Joh. Chrysostomus. Der erste schreibt in einer seiner am stärksten gesellschaftsbezogenen Reden («Bei Hungersnot und Dürre», P.G. 31, 324): «Lasst uns das verlassen, was die Welt sagt, und das Beispiel der «dreitausend» (d.h. der Gläubigen Jerusalems nach Pfingsten) nachahmen. Lasst uns die Lebensweise der ersten Christen begehren, wo alles allen gemeinsam war, d.h. das Leben, die Seele, die Übereinstimmung, das gemeinsame Essen, die ungeteilte Brüderlichkeit, die ungeheuchelte Liebe, die die vielen Leiber einigte und zu einem machte und die Seelen in Einheit verband». Der Hl. Chrysostomus bezieht sich ebenfalls in seinen Reden oft auf die Gemeinschaft der Apostelgeschichte. Er erklärt die dynamische Rückkehr zu jenem Leben sogar als sein ständiges Ziel: «... Wenn sie damals, als es nur drei- bis fünftausend Gläubige gab, wo alle Menschen der Erde ihre Feinde waren, wo sie von nirgend woher Hilfe erwarteten, es wagten, trotz alledem die Gütergemeinschaft zu verwirklichen, um wie viel mehr könnte dies heute geschehen, wo die Ökumene mit der Gnade Gottes von Gläubigen erfüllt ist? Und wer würde dann Götzenanbetner bleiben? Ich zumindest glaube, niemand. So würden wir alle zu Christen machen (Sicherlich, etwas derartiges geschieht jetzt nicht). Aber, wenn wir in dieser Richtung Fortschritte

machen, wird mit der Zeit, so glaube ich, das, was uns jetzt unerreichbar scheint, mit der Gnade Gottes Wirklichkeit werden... Wenn Gott mir weitere Lebensjahre schenkt, glaube ich, dass ich euch in Kürze zu einer solchen Art des gemeinschaftlichen Zusammenlebens führen werde» (P.G. 60, 98).

Die dynamische Rückkehr zur Jerusalemer Gemeinschaft war für Basilius und Chrysostomus keine Utopie, sondern ihr großes Ideal. Es ist also nicht sonderbar, dass Basilius der Große das klösterliche Zönobium organisierte. Denn er erkannte, dass nur dieses die Echtheit des kirchlichen Lebens bewahren konnte, weil es eine wirkliche Rückkehr zur ersten Kirche darstellte. Aber auch Chrysostomus verkündet einige Jahre später: «... So leben sie heute in den Klöstern, wie die Gläubigen früher». Wie für die Väter, so ist auch für die, die die patristische Gesinnung in allen Jahrhunderten bewahren, das Leben der ersten Christen, das Leben des Zönobiums ihr unveränderlicher Bezugspunkt.

Die patristische Spiritualität bleibt also immer untrennbar mit dem liturgischen Leben, der Askese und dem gesellschaftlichen Handeln verbunden. Nehmen wir doch als Beispiel die Person des Hl. Joh. Chrysostomus: Er schrieb glänzende Reden über die Unfassbarkeit Gottes, die er mit einem Bezug auf seine persönliche Gebeterfahrung beendet; er gab einem eucharistischen Gottesdienst seinen Namen; gleichzeitig aber tritt er der kaiserlichen Willkür entgegen und verurteilt die Plutokratie, ohne natürlich zum gesellschaftlichen Revolutionär zu werden. Er stellt das Eigentum und die Erbschaft in Frage und entwickelt einen Plan zur Neuorganisation der Gesellschaft im Rahmen des klösterlichen Zönobiums, damit die Verelendung und das Unrecht eingeschränkt wird. Er erweitert auf diese Weise das Sakrament des Gotteshauses zum Sakrament des Bruders. Das Beispiel des Chrysostomus ist natürlich einzigartig, aber nicht das einzigste in der Orthodoxie. Es reicht, wenn wir noch an Athanasius, Ambrosius und Basilius erinnern. Es setzt sich bis heute in den Personen unserer neueren Väter fort. Sogar die asketischsten unserer Väter lösten sich nie von der Gemeinschaft der Brüder, der Gemeinschaft in Christo; auch sind ihnen deren Probleme nicht gleichgültig. Denn die Väter wissen, dass der Kampf um Vergottung im Rahmen einer christlich strukturierten Gemeinschaft Wirklichkeit werden kann.

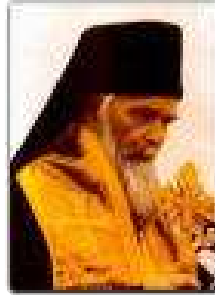
Mit dem bisher Gesagten wird die eigentümliche Bedeutung der Heiligen Väter, der früheren und heutigen, für unsere Zeit und für unsere Probleme klar. Wir können nicht ohne Väter leben, weil wir sonst in Gefahr geraten, unsere wahre Identität zu verlieren. Der bekannte Satz der Vierten Ökumenischen Synode, «den heiligen Vätern folgend», bestimmt auch das Leben der heutigen orthodoxen Gläubigen. «Folgend» aber bedeutet sicherlich nicht eine einfache Erwähnung der Väter und Anführung ihrer Meinungen, sondern die Erlangung ihrer Gesinnung. Die orthodoxe Theologie heute darf keine formelle «Theologie der Wiederholung» sein; sie muss die Fortsetzung, das Überleben des väterlichen Geistes in unseren Personen im Hl. Geist sein.

Georgios D. Metallinos, *Leben im Leibe Christi, Einführung in die Orthodoxie*, Athen 1990, S. 95 ff.

Hl. Bischof Nikolaj Velimirović

Durch Beschluss des Bischofskonzils der Serbischen Orthodoxen Kirche wurde vor kurzem eine Persönlichkeit offiziell in die Schar der Heiligen aufgenommen, die seit langem im serbischen Volk – doch nicht nur in ihm, sondern in der ganzen Orthodoxie! – eine große Verehrung genießt, nämlich Bischof Nikolaj Velimirovic (1880-1956).

Obwohl er einen erheblichen Teil seines westlichen Ländern verbracht hat und auch zu Lebzeiten zahlreiche Kontakte dort hatte, sind und Wirken, auch sein reiches literarisches hierzulande, vor allem in nicht-orthodoxen relativ wenig bekannt. Dabei ist Bischof Nikolaj zweifelsohne einer der meist erwähnten und gabtesten Persönlichkeiten der neueren ser-Geschichte. Nach seinem Leibe und seiner Seele Serbe, nach seinen Gedanken und Geiste ein All-ein echter Kosmopolit. Er ließ sich bis zum Volksseele nieder, war aber mit allen Strö-des europäischen Geisteslebens bekannt. In sich trug er das Elend der ganzen Welt, aber auch die himmlische Freude über den auferstandenen Herrn.



Lebens in seinen sein Leben Schaffen Kreisen,

hoch be-bischen war er mensch, Grund der mungen

Das Leben des Bischofs war durch viele Schwierigkeiten geprägt, die ihn heute als Bekenner erscheinen lassen. So war er eines der ersten Opfer des faschistischen Regimes in Serbien. Er wurde im Konzentrationslager Dachau interniert, und wegen seiner Liebe zum Vaterland später als Verräter beschuldigt und für vier Jahrzehnte nicht in der Öffentlichkeit erwähnt. Seine Theologie und Philosophie zeichnet sich dennoch in den Kirchenkreisen und in der Emigration durch eine besondere Liebe zu der Orthodoxie aus.



Am Schluss seines irdischen Lebens zog er sich in das russisch-orthodoxe Kloster des hl. Tichon in Pennsylvania zurück und starb am 18. März 1956, an einem Sonntag, während er die Gebete zur Vorbereitung der Feier der heiligen Liturgie sprach. Sein Leichnam wurde in das serbisch-orthodoxe Kloster des hl. Sava nach Libertyville überführt, bevor dann am 03. Mai 1991 die Übertragung seiner Gebeine aus Amerika in sein Geburtsort Lelic erfolgte. In seinem Vermächtnis hinterließ er den Wunsch, dass seine sterblichen Überreste in seiner Heimat begraben werden sollen.

Eine ausführliche Würdigung seines Lebens ist unter www.kokid.de zu finden.



Gebet des Hl. Nikolaj (Velimirović)

Am Morgen wecken mich Deine Vögel, und das Murmeln des Sees lullt mich am Abend in den Schlaf. Doch nicht die Vögel wecken mich, noch lullt mich der See in den Schlaf, sondern Du, Gebieter: Meister der Stimme.

Du leihst Deine Stimme den Vögeln und dem See das Mitternachtsummeln. Du hast einer jeden Kehle die Stimme geliehen und in jedes Geschöpf eine Geschichte gelegt. Ich bin von Deinen Herolden umgeben wie ein Schüler von vielen Lehrern, und ich lausche ihnen unermüdetlich von der Morgenröte bis zum Anbruch der Nacht.



Ochrid

Gebieter: Meister der Stimme, sprich noch deutlicher durch Deine Herolde!

Die Sonne spricht zu mir über den Lichtglanz Deines Angesichts, und die Sterne sprechen über die Harmonie Deines Wesens. Anders ist die Sprache der Sonne als die Sprache der Sterne, doch alle Sprachen entströmen denselben Stimmbändern. Die Stimmbänder gehören Dir, und Du sprachst den ersten Laut, der in der Taubheit und Gestaltlosigkeit des Nichtseins zu zittern begann, und er zerbrach in zahllose Stimmen und Herolde, wie eine Donnerwolke in Regentropfen zerstiebt.

Gebieter: Meister der Stimme, sprich noch deutlicher durch Deine Herolde!

Ein Ausruf entsprang der Brust der Gottesbraut, als Sie Deinen Sohn sah - eine Stimme, so übervoll von Liebe, dass sie nicht zurückgehalten werden konnte in der Stille. Und jener Ausruf widerhallte im Herzen des Sohnes, und den Widerhall – die Antwort auf die Liebe der Mutter – verbreitete der Heilige Geist mit machtvoller Arm in der ganzen Weite des Universums. Daher ist das ganze Universum erfüllt mit Deinen Herolden, Du mein Lied und meine Liebe.

Gebieter: Meister der Stimme, sprich noch deutlicher durch Deine Herolde!

Daher sprachst Du auch in Gleichnissen, Sohn Gottes, und deutetest die Geschehnisse durch Deine Worte und machtest sie durch Deine Worte lebendig, weil Du das Geheimnis der Liebe anerkanntest. Und das Mysterium der Liebe ist das Geheimnis der Worte. Durch alle Geschöpfe wie durchdringender und flammender Trompetenklang ergießen sich Worte – und durch Worte die Liebe des Himmels.

Gebieter: Meister der Stimme, lehre mich Deine Liebe durch all Deine Herolde.

Hl. Nikolaj Velimirovic, Gebete am See, ins Deutsche übertragen von Johannes A. Wolf, Gebet XXVII, Orthodoxe Quellen und Zeugnisse, 2004



Werde, was du bist von Bischof Kallistos Ware

Ieder Getaufte ist ein Geistträger. „Kennt ihr, versteht ihr euren eigenen Adel nicht?“ fragt Makarius in einer seiner Homilien. „Jeder von euch wurde mit dem himmlischen Myronöl gesalbt und wurde durch Gnade zum Christen; jeder ist König und Verkünder der himmlischen Geheimnisse.“



Was den ersten Christen am Pfingsttag geschah, geschieht jedem von uns, wenn wir gemäß orthodoxem Brauch unmittelbar nach der Taufe mit dem Myron gesalbt werden. (Dieses zweite Sakrament der christlichen Einweihung entspricht der Firmung in der westlichen Überlieferung.) Der Neugetaufte, Kind oder Erwachsener, wird vom Priester an Stirn, Augen, Nasenflügeln, Mund, Ohren, Brust, Händen und Füßen gesalbt mit den Worten: „Siegel der Gaben des Heiligen Geistes“. Das ist für jeden ein persönliches Pfingsten: Der Geist, der sichtbar in feurigen Zungen auf die Apostel herabkam, kommt bei der Salbung unsichtbar auf uns herab – jedoch nicht minder wirklich und machtvoll. Jeder Getaufte wird damit ein „Gesalbter“, ein „Christ“, wird Jesus, dem Messias, ähnlich. Jeder wird mit den Charismen des Trösters gesiegelt. Im Augenblick der Taufe und Salbung nimmt der Heilige Geist zusammen mit Christus Wohnung im Herzinnersten. Wohl sagen wir zum Geist: „Komm!“, doch ist er bereits in uns.

Wie achtlos und gleichgültig der Getaufte sein Leben lang auch sein mag, diese innere Gegenwart des Geistes wird ihm niemals ganz entzogen; doch leicht bleibt uns diese Gegenwart verborgen und unbewusst, wenn wir der Gnade Gottes nicht mitwirkend entgegenkommen, indem wir darum ringen, seine Gebote zu erfüllen. Als Pilger ist es dann unser Ziel, von dem Zustand, in dem der Geist in uns auf verborgene Weise gegenwärtig und wirksam ist, dahin zu gelangen, dass wir die Kraft des Geistes offenkundig, unmittelbar und bewusst in unserem Herzen wahrnehmen. „Ein Feuer auf die Erde zu werfen, bin ich gekommen; wie wünschte ich, dass es schon brennte!“ (Lk 12,49), hat Christus gesagt. Der pfingstliche Geistfunke, der seit der Taufe in jedem von uns brennt, muss zur lebendigen Flamme entfacht werden, damit wir werden, was wir sind: Geistträger.

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit (Gal 5,22). Die bewusste Wahrnehmung, dass der Geist in uns wirkt, sollte unser ganzes inneres Leben durchdringen. Nicht jeder muss notwendigerweise eine eindrucksvolle „Bekehrung“ erleben; noch weniger muss er „in Zungen reden“. Mit großer Zurückhaltung betrachten die meisten Orthodoxen heutzutage die Anhänger der „Pfingstbewegung“, die das Reden in „Zungen“ als entscheidenden und unerlässlichen Beweis dafür ansehen, dass jemand ein echter Geistträger ist. Die Gabe des Zungenredens war zur Zeit der Apostel häufig, doch seit der Mitte des 2. Jahrhunderts ging sie stark zurück, obwohl sie niemals ganz verschwunden ist. Paulus betont, dass sie keine der wesentlichen Gaben ist (1Kor 14,5).

Wenn es auf wahrhaft geistige Weise geschieht, scheint das „Reden in Zungen“ ein Loslassen-Können zu sein. Entscheidend ist das Zusammenbrechen unseres sündigen Selbstvertrauens, das ersetzt wird durch die Bereitwilligkeit, Gott in uns wirken zu lassen. In der orthodoxen Überlieferung nimmt es häufiger die Form der „Gabe der

Tränen“ an. „Tränen“, sagt Isaak der Syrer, „bezeichnen die Grenze zwischen dem fleischlichen und dem geistigen Zustand, zwischen dem Zustand des Beherrschtheits von Leidenschaften und dem Stand der Reinheit.“ Und an anderer Stelle schreibt er:

„Der Mensch beginnt erst dann innerlich Frucht zu tragen, wenn er Tränen vergießt. Wenn du den Bereich der Tränen erreichst, dann wisse, dass dein Geist das Gefängnis dieser Welt verlassen und seinen Fuß auf den Pfad gesetzt hat, der zu dem neuen Äon führt. Von da an beginnt dein Geist die wunderbare Luft zu atmen, die dort ist, und er vergießt Tränen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, an dem das geistige Kind geboren werden soll. Die Geburtswehen werden immer stärker. Die Gnade, unser aller Mutter, beeilt sich auf geheimnisvolle Weise die Seele, Gottes Ebenbild, zu gebären, sie ans Licht des künftigen Äons zu bringen. Und wenn die Zeit für die Geburt gekommen ist, beginnt der Geist etwas von den Dingen jener anderen Welt zu spüren – gleich einem zarten Duft, dem Lebenshauch ähnlich, den ein neugeborenes Kind in seinen Leib erhält. Doch sind uns derartige Erfahrungen ungewohnt, und während wir es noch mühsam finden, sie zu durchleben, wird unser Leib plötzlich von einem Weinen überwältigt, das mit Freude gemischt ist.“

Es gibt jedoch viele Arten von Tränen, und nicht alle sind Gaben des Geistes. Außer geistlichen Tränen gibt es die Tränen des Zorns, der Enttäuschung, sentimentale und gefühlvolle Tränen und Tränen, die aus Selbstmitleid vergossen werden. Hier gilt es zu unterscheiden; darum ist die Hilfe eines erfahrenen geistlichen Führers so wichtig. Bei der Gabe des „Zungenredens“ ist die Unterscheidung sogar noch notwendiger. Oft spricht nicht der Geist Gottes aus den „Zungen“, sondern ein nur allzu menschlicher Geist der Autosuggestion oder der Massenhysterie; gelegentlich ist das „Reden in Zungen“ sogar eine Form von dämonischer Besessenheit. „Gediebte, traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind“ (1Joh 4,1).

Darum betont die Orthodoxe Kirche zwar die Notwendigkeit unmittelbarer Erfahrung des Heiligen Geistes, doch besteht sie auch auf der Notwendigkeit, zu unterscheiden und nüchtern zu bleiben. Unsere Tränen wie unser sonstiges Teilhaben an den Gaben des Geistes bedürfen der Reinigung von aller Fantasie und jeder Erregung des Gefühls. Wahhaft geistliche Gaben sollen wir nicht zurückweisen, doch dürfen wir sie niemals als ein Ziel an sich anstreben. In einem Leben des Gebets geht es nicht darum, Empfindungen zu haben, oder „spürbare“ Erfahrungen bestimmter Art zu machen, sondern allein darum, unseren Willen nach dem Willen Gottes auszurichten. „Es geht mir nicht um die Gaben von euch, sondern um euch“, schreibt Paulus an die Korinther (2Kor 12,14); das gleiche sagen wir zu Gott: Wir suchen nicht die Gaben, sondern den Geber.

Kallistos Ware, *Der Aufstieg zu Gott, Glaube und geistliches Leben nach ostkirchlicher Überlieferung*, Freiburg – Basel – Wien 1983, S. 135 ff.

Eine Anrufung des Heiligen Geistes

Komm, wahres Licht.
Komm, ewiges Leben.
Komm, verborgenes Mysterium.
Komm, namenlose Köstlichkeit.
Komm, Unaussprechlichkeit.
Komm, Wesen, fliehend Menscheneinsicht.
Komm, immerwährende Erhebung.
Komm, abendloses Leuchten.
Komm, ersehnt von allen, die nach Erlösung dürsten.
Komm, der Toten Auferstehung.
Komm, Mächtiger. Mit bloßem Wink erschaffst du immerwährend alles, verwandelst es und wechselst es.
Komm, gänzlich unschaubar, unberührbar, unantastbar.
Komm, immer bleibend unbeweglich, doch ganz hinübergehend in die Stunden. Du kommst zu uns, die wir im Elend liegen, und doch steht über allen Himmeln dein Gezelt.
Komm, Name, hochersehnt und hochgefeiert: es auszusprechen, was du bist, und wie du bist, das zu erkennen, und wie dein Dasein ist, uns ewiglich versagt bleibt.
Komm, Einsamer, zum Einsamen; denn einsam bin ich, wie du siehst.
Komm, der du mich alleingestellt, zum Einsamen gemacht hast auf der Erde.
Komm: Zur Sehnsucht bist du mir geworden, du hast das Sehnen mir nach dir gegeben, der jedem Seufzer unerreichbar ist.
Komm, mein Odem und mein Leben.
Komm, meiner armen Seele Tröstung.
Komm, Freude, Glorie, meine ewigliche Wonne.



Symeon der Neue Theologe

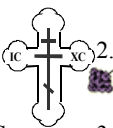
Die göttlichen Personen bezeugen sich nicht selbst, sondern einer legt Zeugnis für die anderen ab. Darum sagte der hl. Johannes Damaszenus, „der Sohn ist das Abbild des Vaters und der Geist das Abbild des Sohnes“. Daraus folgt, dass die Dritte Person der Dreiheit die einzige ist, die ihr Abbild nicht in einer der anderen Personen hat. Der Heilige Geist bleibt als Person nicht-kundgegeben, er verhüllt und verbirgt sich selbst in seiner Erscheinung ...

Der Heilige Geist ist die königliche Salbung, die auf Christus und auf allen Christen ruht, die berufen sind, mit ihm im künftigen Reich zu herrschen. Dann wird sich diese göttliche Person, die jetzt unerkannt ist, weil sie kein Bild in einer anderen Person der Dreiheit hat, in den vergöttlichten Personen offenbaren: Denn die große Schar der Heiligen wird ihr Abbild sein.

Wladimir Lossky

Kallistos Ware, *Der Aufstieg zu Gott, Glaube und geistliches Leben nach ostkirchlicher Überlieferung*, Freiburg – Basel – Wien 1983, S. 139 ff.

Heiligen- und Festkalender für den Monat Juli

- Do. 1. Juli: **Gedächtnis der heiligen und wundertätigen Uneigennützigten Kosmas und Damian**, die zu Rom das Martyrium erlitten (um 285)
-  2. Juli: Gedächtnis der Niederlegung des kostbaren Gewandes der allheiligen Gottesgebälerin in der Blachernenkirche, Ἀνάμνησις τῆς ἐν Βλαχέρναις καταθέσεως τῆς Τιμίας Ἐσθῆτος τῆς Θεοτόκου (473)
- Sa. 3. Juli: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Anatolios, Erzbischofs von Konstantinopel und des hl. Martyrers Hyakinthos von Kaisareia (unter Trajan) und unseres Vaters unter den Heiligen Gerasimos des Jüngeren aus Karpenision
- So.† 4. Juli: **5. Matthäus-Sonntag, Κυριακὴ Ε' Ματθαίου**
Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Andreas, Erzbischofs von Kreta, des Hymnenschreibers (660 - 740), und des Hl. Ulrich, Bischofs von Augsburg (+973) und der Äbtissin Berta von Blangy (+725)
- Mo. 5. Juli: **Gedächtnis unseres frommen und gotttragenden Vaters Athanasios vom Berge Athos**, der Erhebung der Gebeine unseres Vaters unter den Heiligen Sergei von Radonesh (1423), sowie der Hl. Elizabeta Feodorovna, Großfürstin und Märtyrerin
- Di. 6. Juli: Ged. unseres fr. Vaters Sisóis des Großen, des Hl. Archippos, des Hl. Philemon und des Klausners Goar vom Rheinland (+508)
- Mi. 7. **Ged. der hl. Grossmart. Kyriake**, des Hl. Willibald, 1. Bischofs v. Eichstätt (+787) u. d. hl. Abtes Wunibald v. Heidenheim (+761)
- Do. 8. Juli: Ged. der hl. Großmartyrers Prokopios, sowie unseres hl. Vaters Kilian, Erleuchters der Franken und seiner Gefährten Kolonat und Totnan
- Fr. 9. Juli: Gedächtnis des hl. Martyrers Pankratios, Bischofs von Taormina, sowie des hl. Mitrophanes vom Athos
- Sa. 10. Juli: Gedächtnis der 45 hll. Martyrer zu Nikopolis in Armenien (unter Licinius 321 - 323) und der hl. Nonne Amalia (690)
- So.† 11. Juli: **6. Matthäus-Sonntag, Κυριακὴ ΣΤ' Ματθαίου**
Gedächtnis der hl. allerühmten Großmartyrerin Euphemía (+ 451), sowie der hl. Olga, der Apostelgleichen (+ 969)
- Mo. 12. Juli: Ged. der hll. Martyrer Próklos und Hilarios und der hl. Veronika
- Di. 13. Juli: **Synaxis des Erzengels Gabriel, Ἡ Σύναξις τοῦ Ἀρχαγγέλου Γαβριήλ** und Ged. unseres frommen Vaters Stephanos des Sabbaiten, des Wundertäters sowie der hl. Bischöfe Eugen von Karthago (505) und Arno von Würzburg (892) und des Kaisers Heinrich II. (1024)
- Mi. 14. **Gedächtnis des hl. Nikodemus von Heiligen Berge**, des hl. Apostels Aquila und des hl. Josefs von Thessaloniki
- Do. 15. Juli: Gedächtnis des hl. Kirykos und seiner Mutter Julitta (+ 296)
- Fr. 16. Juli: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Athenogenes und des hl. Martyrers Faustos sowie der sel. Äbtissin Irmengard von Frauenwörth (Chiemsee, 866)
- Sa. 17. Juli: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Marina** (+ 3. Jh.), der Hll. Sperátos und der hl. Martyrerin Veronika

- So.† 18. Juli: **Gedächtnis der 630 hl. Väter des IV. Ökumenischen Konzils zu Chalkedon (451), sowie der hl. Väter der übrigen fünf ökumenischen Konzilien, Τῶν Ἁγίων καὶ Θεοφόρων χλ' Πατέρων τῆς ἐν Χαλκηδόνι Δ' Οἰκουμενικῆς Συνόδου (451)**
Gedächtnis der hl. Martyrer Aimilianos und Paulus, der hl. Thea und der hl. Valentina sowie des hl. Arnold des Griechen (800) und des hl. Bischofs Friedrich von Utrecht (838)
- Mo. 19. Juli: Gedächtnis der frommen Makrina, der Schwester Basileios des Großen, und unseres frommen Vaters Dios
- Di. 20. Juli: **Gedächtnis des hl. gepriesenen Propheten Elias des Thesbiters**
- Mi. 21. Gedächtnis unseres frommen Vaters Symeon, des Narren um Christi willen und des Hl. Arbogast, Bischofs von Straßburg (VI^e)
✝
- Do. 22. Juli: **Gedächtnis der heiligen und apostelgleichen Myronträgerin Maria Magdalena** (1. Jh.), sowie der jungfräulichen Martyrerin Markella von Chios und der hl. Martyrerin Verena von Köln (453)
- Fr. 23. Juli: Gedächtnis des hl. und gepriesenen Propheten Ezechiel, des Erz-martyrers Phokas und des hl. Martyrerbischofs Apollinaris von Ravenna
✝
- Sa. 24. Juli: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christina** (300) (unter Septimius Severus) und des hl. Theophilus von Zakynthos
- So.† 25. Juli: **Gedächtnis der Entschlafung der hl. Anna, der Mutter der all-heiligen Gottesgebärerin, Ἡ Κοίμησις τῆς Ἁγίας Ἄννης μητρὸς τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου** sowie der Heiligen Olympia und Eupraxia
- Mo. 26. Juli: **Gedächtnis der hl. Martyrer-Asketin Paraskeví**
- Di. 27. Juli: **Gedächtnis des hl. Großmartyrers und Arztes Panteleimonos**
- Mi. 28. Juli: Gedächtnis d. heiligen Apostel und Diakone Prochoros, Timon und Parmenas
✝
- Do. 29. Juli: Ged. des hl. Martyrers Kallinikos, der hl. Martyrerin Theodote und ihrer Kinder und des hl. Königs Olaf von Norwegen (1030)
- Fr. 30. Juli: Gedächtnis der heiligen Apostel von den Siebzig Silas, Silvanus, Crescens
✝
- Sa. 31. Juli: Gedächtnis des Hl. Eudokimos des Gerechten (um 840), des Hl. Paulinus, Bischofs von Trier (+ 358) sowie des hl. Josef von Arimathäa
✝ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt 🍷 Wein und Öl erlaubt 🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt 📅 kein Fasttag

Lesungen für Juli

	Apostellesung	Evangelium
1.	Juli 1Kor 12,27-13,8a	Mt 10,1+5-8
2.	Juli Hebr 9,1-7	Lk 1,39-49.56
3.	Juli Röm 8,14-21	Mt 9,9-13
	5. Matthäus-Sonntag	4. Ton
4.	Juli Röm 10,1-10	Mt 8,28-9,1
5.	Juli Gal 5,22-6,2	Mt 11,27-30
6.	Juli 1Kor 1,1-9	Mt 13,24-30
7.	Juli 1Kor 2,9-3,8	Mt 13,31-36
8.	Juli 1Tim 4,9-15	Mt 13,36-42
9.	Juli 1Kor 4,5-8	Mt 13,44-54
10.	Juli Röm 9,1-6	Mt 9,18-26
	6. Matthäus-Sonntag	5. Ton
11.	Juli 2Kor 6,1-10	Mt 9,1-8
12.	Juli 1Kor 5,9-6,11	Mt 13,54-58
13.	Juli Hebr 2,2-10	Mt 14,1-13
14.	Juli Röm 16,1-16	Mt 14,35-15,11
15.	Juli 1Kor 13,11-14,5	Mt 15,12-21
16.	Juli 1Kor 7,35-8,8	Mt 15,29-31
17.	Juli Gal 3,23-4,5	Mk 5,24-34
	S. der Hl. Väter des 4. Ökumen. Konzils	6. Ton
18.	Juli Tit 3,8-15	Mt 5,14-19
19.	Juli 1Kor 9,13-18	Mt 16,1-6
20.	Juli Jak 5,10-20	Lk 4,22-30
21.	Juli 1Kor 10,12-23	Mt 16,20-24
22.	Juli 1Kor 10,28-11,8	Lk 8,1-3
23.	Juli 1Kor 11,8-23	Mt 17,10-18
24.	Juli Röm 13,1-10	Mt 12,30-37
	8. Matthäus-Sonntag	7. Ton
25.	Juli Gal 4,22-27	Mt 14,14-22
26.	Juli Gal 3,23-4,5	Mk 5,24-34
27.	Juli 2Tim 2,1-10	Lk 21,12-19
28.	Juli Apg 6,1-7	Mt 20,1-16
29.	Juli 1Kor 14,6-19	Mt 20,17-28
30.	Juli Apg 15,35-41	Mt 21,12-14.17-20
31.	Juli Röm 14,6-9	Mt 15,32-39

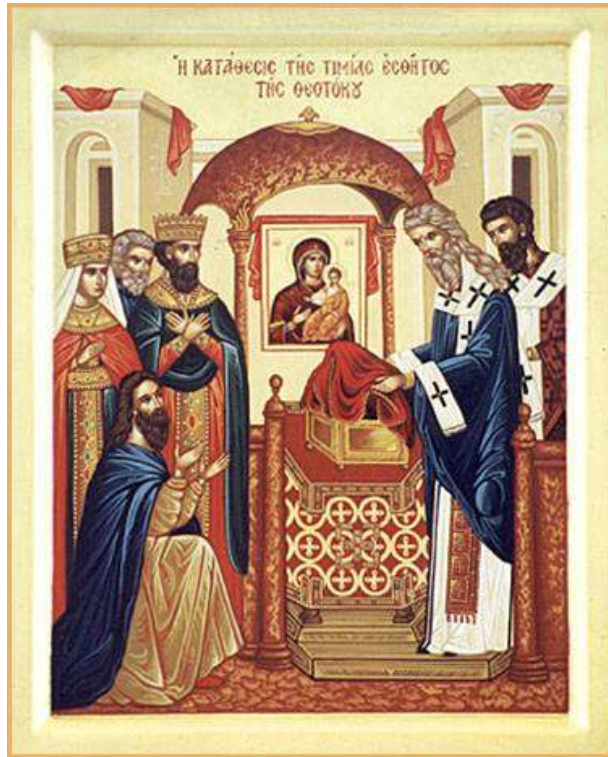




Zum Gedächtnis der Hl. Paraskevi am 26. Juli

Kommt ihr Enden der Erde,
einen geistlichen Reigen lasset uns schließen
und Christi jungfräuliche Martyrerin preisen und rufen:
Sei begrüßt, Paraskevi, du Fromme und von Gott Geehrte.
Sei begrüßt, die du das Martyrium wunderbar ertragen.
Sei begrüßt, den Martyrern Gleichgestellte
und der Seligen Begleiterin.
Mit ihnen flehe, dass errettet werden unsere Seelen.

Doxastikon der Vesper



zum Fest der Niederlegung des kostbaren Gewandes der all-
heiligen Gottesgebälerin in den Blachernen am 2. Juli

Dein kostbar Gewand, das eingehüllt, o Hehre,
deinen köstlichen und heiligen Leib,
hast du als Schatz des Ruhmes allen geschenkt,
als Quelle, die überquillt von Strömen ewiglebendiger Gnade.
Da wir feiern seine Niederlegung, ehren wir dich,
Gottesgebälerin, du Ehre aller.

2. Stichiron zur Vesper